

Sommer 1981 - Urlaubszeit. ... und jedes Jahr das gleiche Spiel. Millionen sonnenhungriger Teutonen fahren in den Süden, aber wohin mit den lieben Haustieren? Radio und Fernsehen melden katastrophale Zahlen an „Weihnachtsgeschenken“, die einfach ausgesetzt werden. Aber viele der sonst so geliebten Zweier- und Vierbeiner kommen auch bei Pflegeeltern unter. So erging es „Bubi“, einem Papagei aus Ransbach-Baumbach. Für drei Wochen sollte er Pflegekind bei Surmann's Hans sein. Der Urlaub am Rhein wurde für den gefiederten Bubi aus dem Kannenbäckerland zum Drama.

Es war Mitte Juli 1981. Bubi das neue „Pflegekind“ von Surmann's, stand bereits drei Tage als Prunkstück im Wohnzimmer der Gasteltern. Bubi fühlte sich scheinbar wohl und ließ alle Sprech-Animierungsversuche von Familienangehörigen und Besuchern über sich ergehen. Alles hing vor dem Riesenkäfig und versuchte sich in der Papageiensprache, aber die einzige Äußerung, die er über seinen Schnabel brachte, wenn man zu ihm „Bubi“ sagte, war „Jau - jau“.

Die Stunde der Freiheit

Die Verbundenheit mit dem Tier wuchs von Tag zu Tag, und man schleppte den Käfig überall mit. So war es ganz klar, daß Bubi auch auf der Terrasse dabei war. Nun gibt es aber im Hause Surmann einen kleinen Thorsten, einen 2 1/2jährigen „Tunichtgut“, vor dem nichts sicher ist. Und so mußte es dann auch passieren. Zwei Minuten ohne Aufsicht reichten, um mit den kleinen Fingerchen die Käfigtür zu öffnen. Bubi nahm dieses Freiheitsangebot natürlich dankbar an und flatterte auf den nächsten Baum. Klein-Thorsten war von seinem Befreiungserfolg so angetan, daß er freudestrahlend in die Küche lief und verkündete: „Oma lo!!!“ Käthe Surmann ahnte nichts Gutes, als sie von ihrem Enkel auf die Terrasse gezerrt wurde. Entsetzt stieß sie nur „Bubi“ aus, als sie den leeren Käfig sah, und prompt kam aus 5 Metern Höhe über ihr die Antwort: „Jau - jau.“

Mit Angelzeug auf Vogelfang

Sie rief sofort ihren Mann bei der EVM an. Wenig später stand Hans Surmann dann auch an der Birke und lockte und lockte, aber Bubi genoß die Freiheit in vollen Zügen und antwortete immer nur mit „Jau - jau“. Aufmerksam gewordene Nachbarn und Passanten erteilten gute Ratschläge: „Ruft den Frankfurter Zoo an, die besitzen ein

Ein Papagei auf dem großen Freiheitstrip.

BUBI JAU-

Was man alles erleben kann, wenn sich ein „Pflegekind“ selbständig macht. Die Geschichte einer kompliziert-langwierigen Vogelsuch- und Rettungsaktion

von Hans Gerd Melters



Vogelfänger Hans Surmann mit Enkel Thorsten auf der Suche nach Bubi.

Foto: H. G. Melters

Netz, das man über einen Baum schießen kann!" Oder „Den müßt Ihr mit frischen Trauben und Walnüssen locken“ usw. Sohn Harald war derweil kreativ tätig und bastelte an seiner Angler-

JAU

ausrüstung ein Papagei-Fanggerät (Köcher mit Bohnenstange). Vater Surmann ging einem weiteren Tip nach und besorgte zwei schwere Stabtaschenlampen. Damit wollte man den Papagei bei völliger Dunkelheit von zwei Seiten anstrahlen, blenden und dann mit dem Kecher einfangen. Die Vorbereitungen klappten wie am Schnürchen, nur wurde es an diesem schönen Sommerabend einfach nicht dunkel. Ab und zu bestätigte Bubi durch sein „Jau - jau“ seine Position, und Vater Surmann kletterte mit seinen Söhnen aufs Dach, um den Vogel näher zu kommen. Gegen 1/2 12 Uhr nachts lief dann der Count down für das Unternehmen Bubi an.

Ein listiges Vieh

Es war fast dunkel. Vater Surmann und Sohn Heinz strahlten den Papagei mit den Stabtaschenlampen an, und Sohn Harald hingte sich halsbrecherisch über die Dachrinne, um mit Bohnenstange und Kecher langsam an den Vogel heranzukommen. Atemberaubende Stille auf dem „Alten Weg“. Nur noch 10 Zentimeter – aber die fehlten eben. Bubi hatte Lunte gerochen und schnell abgehoben. Vor

Schreck wäre Sohn Harald fast vom Dach gefallen, aber Bubi flatterte majestätisch ab auf den nächsten Baum beim Nachbarn Kempf. Auch die hier sofort eingeleiteten „Rettungsversuche“ scheiterten an der List des Vogels, so daß das Unternehmen Bubi vorerst eingestellt werden mußte.

Zwischenspiel auf dem Friedhof

Am nächsten Morgen gingen aber ganz früh die ersten Meldungen über den neuesten Standort des Vogels ein. Friedhofbesucher alarmierten Hans Surmann, der Papagei säße im Baum an der Leichenhalle. Hans Surmann kaufte aber erst mal auf Anraten eines Vogelfachmanns Weintrauben, zu dieser Jahreszeit ein etwas teurer Tip, denn Hans legte für ein kleines Schälchen 12,75 DM auf den Ladentisch. Mit Käfig und Trauben bewaffnet marschierte Hans Surmann in Richtung Friedhof, was bei einigen in ihrer Andacht gestörten Witwen Kopfschütteln hervorrief. Stundenlang tönten die Surmannschen Lockrufe über die Gräber „Bubi, komm Träubchen“. Doch Bubi antwortete auch auf dieses kulinarische Angebot nur mit „Jau - jau“.

Der falsche Bubi

Nach diesem Mißerfolg setzte Hans Surmann eine Anzeige in die Rhein-Zeitung: „Papagei entflohen, hört auf den Namen Bubi und antwortet ‚Jau-Jau‘.“ Und die Anzeige hatte ihre Wirkung. Aus allen Ecken und Kanten kamen Anrufe: „Ich höre Ihren Papagei jetzt im Mendelssohnpark!“, Hans

Becker aus der von-Galen-Straße: „Hans, komm, dein Papagei sitzt bei mir auf dem Dach?“ Wie ein fliegender Vogelhändler zog Hans Surmann vom Mendelssohnpark bis an die Kasernen, aber trotz tollster Futterangebote ging Bubi nicht in seinen Käfig zurück. Man setzte den Papagei von Fred Höfer als Lockvogel ein, aber auch diese Aktion blieb ohne Erfolg. Aber eines Abends, die Surmanns saßen auf der Terrasse, kam ein Polizeiauto vorgefahren. Aus dem Auto stiegen zwei Beamte und ein Mann mit freiem Oberkörper, völlig verkratzt und verbissen. In seinem Hemd hatte er einen Papagei eingewickelt. „Wir haben ihn“, sagte einer der Beamten zur Hans Surmann, der schon überglücklich mit dem Käfig den „Rettern“ entgegengeeilt kam. Als der Vogel in dem Käfig war, entstanden bald Zweifel an der Echtheit des gefangenen Viehs. Denn:

1. antwortete der Vogel nicht mit „Jau-jau“, und
2. war der Käfig für ihn ein Stück zu klein, sein Schwanz ragte ca. 10 Zentimeter aus dem Käfig raus. Die Beamten und der verkratzte Fänger waren längst verschwunden. Was nun? Aber dieses Rätsel wurde schnell gelöst. Freudestrahlend nahm Frau Minarts ihren Ausreißer in Surmanns Wohnzimmer in Empfang. Der echte Bubi setzte seine Geisterflüge durch Horchheim fort.

Lange Gesichter

Die drei Wochen Ferien waren um und die Papageienbesitzer standen vor der Haustür. Ein großer Blumenstrauß als Dankeschön wurde überreicht, dann „beichtete“ Hans Surmann mit geknickter Stimme. Zuerst herrschte tiefste Betroffenheit, aber nach einem Kasten Bier sah die Welt schon wieder ganz anders aus. Am nächsten Tag

fuhren die „Vogelwaisen“ nach Ransbach-Baumbach zurück. Es glaubte keiner mehr an die Rückkehr von Bubi.

Neue Adresse von Bubi - Voliere Kern, Bächelstraße

Eines Tages rief dann Herr Kern, Vogelzüchter aus der Bächelstraße, bei Surmanns an und sagte, daß sich Bubi des öfteren an seiner Voliere sehen ließe. Herr Kern machte das Angebot, einen Apfelbaum in seinem Garten, den Bubi besonders gern besuchte, nicht abzuernten, damit sich der Vogel an diese Futterstelle gewöhnen würde. „Wenn wir etwas Glück haben und es wird kalt“, sagte Herr Kern fachmännisch, „wird Bubi beim ersten Frost steif, und wir können ihn dann fangen.“ Und so war es auch. Genau 3 Wochen vor Weihnachten zeigte morgens das Thermometer auf minus 6° Celsius. Und tatsächlich entdeckte Herr Kern morgens einen steifgefrorenen Bubi in seinem Garten. Er brauchte ihm nur noch eine Decke überzuwerfen, und mühelos konnte er Bubi in den total vereisten Käfig sperren. Als Harald Surmann den Vogel dann kurze Zeit danach abholte, mußte er zu Hause Papagei und Käfig zuerst einmal mit warmem Wasser vom Eis befreien und auftauen. So fand die Odyssee doch noch ein glückliches Ende. 6 Monate und 2 Tage hatte Bubi die Freiheit genossen, bevor er wieder nach Ransbach-Baumbach zurückkehrte. Wäre der Winter nicht gekommen . . .



**Zimmerei
Werner Marx**

Ausführung von Zimmerarbeiten Holzdecken und Holzwände

54 Koblenz-Horchheim

Haukertsweg 30 - Telefon 7 14 64